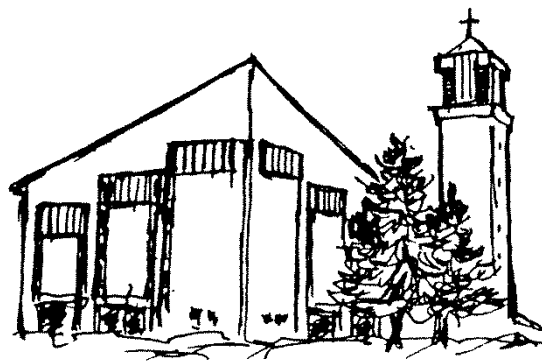


Predigt zur Jahreslosung 2022 – Joh 6,37
am 09.01.2022 – Predigttext Joh 6,30-40
Heilig-Geist-Kirche, Büchig
Pfrin. Dr. Karen Bergesch



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Diese schöne Passage aus dem Johannesevangelium enthält bekannte Verse, die Jesus als das Brot des Lebens identifizieren. Daher ist es ein Text, der sich dem Thema „**Brot**“ und „**Leben**“ nähert, wobei sich das eine mit dem anderen vermischt und eine doppelte Bedeutung aufweist, eine konkret materielle und eine spirituelle. Zu diesen Themen gesellen sich die Themen Heil, Glaube und Vaterwille.

Im Anschluss an das Wunder der Speisung der 5000 folgen die Menschen Jesus nach Kafarnaum, wo Jesus und seine Familie wohnten. Es beginnt ein Gespräch. Tatsächlich ist es eine Auseinandersetzung, die nach Christi Identität fragt. Wer ist er überhaupt? Wenn er wirklich Gottes Sohn ist, muss er seine Macht beweisen, indem er den Menschen täglich Brot gibt, so wie es damals in der Wüste war, als Gott dem hungrigen Volk das Manna gegeben hat.

Zuerst erklärt Jesus, dass den Vorfahren in der Wüste das Brot vom Himmel von Gott gegeben ist und nicht von Mose. Dann erklärt er den Unterschied: das Brot, das vom Himmel kommt, gibt der Welt das Leben. Brot war und ist immer noch heute in verschiedenen Kulturen ein wichtiges tägliches Lebensmittel und deshalb ein Symbol für alles das man Tägliches im Leben braucht.

In Brasilien sagt man, dass „der Kampf um das tägliche Brot nicht einfach ist“. Brot bedeutet in diesem Spruch alles was man täglich zum Leben braucht. Was ist es, dass man in verschiedene Zeiten und Kulturen tägliches brauchen? Man braucht Wasser, gute Luft zum Atmen, gesunde Lebensmittel, ein Zuhause. Man braucht es auch, geliebt zu werden, respektiert zu werden, Freundschaft und Gemeinschaft zu erleben.

Wenn Jesus über Brot spricht, können alle es verstehen, denn schlussendlich ist es, wie in Brasilien gesagt wird, nicht selbstverständlich jeden Tag Brot auf den Tisch zu haben. Man muss dafür arbeiten und darum kämpfen. Der Klimawandel und die Pandemie verschärfen die Situation, um Brot zu bekommen, besonders in ärmeren Ländern.

Wegen des Klimawandels wird es schwer etwas anzupflanzen oder Nutztiere zu haben. Dürre oder Überschwemmungen nehmen vielen Menschen das tägliche Brot. Die 63. Aktion Brot für die Welt hat uns im letzten Advent ein paar Beispiele aus Bangladesch und Südafrika gegeben. Andere Beispiele finden wir, wenn wir die Herausforderungen der Pandemie in der Arbeitswelt anschauen. Vieles hat sich verändert und viele Menschen weltweit, auch hier in Deutschland, kämpfen um eine Arbeitsstelle, wie auch Unternehmen nach Arbeitskräften suchen.

Jesus sagt: ich bin das Brot des Lebens. Jesus sagt weiter: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht. Wie können wir diese beiden Sätze verstehen? Jesus verbindet Brot und Leben. Die beiden gehen Hand in Hand. Er ist das Brot des Lebens. Und er will, dass wir das tägliche Brot bekommen, alles, was wir hier zum Leben brauchen. Er lädt uns ein mitzumachen. Wer aber eine Lösung für das tägliche Brot will ohne sich zu engagieren, ohne etwas in seinem Verhalten zu ändern, hat die Botschaft Jesu nicht verstanden. Es geht um Gemeinschaft. Es geht um Brot teilen.

Wer das aber verstehen kann und an Jesu Botschaft glaubt, wird von Gott zu Jesus geschickt. Dieser wird Jesus nicht hinausstoßen. Jesus pflegt eine besondere Willkommenskultur. Er breitet seine Arme aus und sagt: alle, die zu mir kommen, sind mir willkommen. Ich weise niemanden ab. Wenn du zu mir kommst, dann gehörst du zu mir und du bist ein Teil meiner Gemeinschaft mit Gott. Du gehörst zu Gott. Nur weil Gott es so will, kommst du zu mir und gehst nicht weg. Ich weise keinen ab, weil ich weiß: alle, die kommen, die schickt Gott. Darum ist meine Tür immer offen. Jede und jeder kann jederzeit eintreten.

Was meint Jesus damit? Alle, die von Jesus lernen möchten; alle, die sich für Jesu Botschaft engagieren, alle, die zu Jesus mit leeren Händen und einem offenen Herz kommen, werden nicht abgewiesen. Wir sind Jesus nicht gleichgültig. Respektiert, geliebt und akzeptiert zu werden, das sind wichtige Aspekte des täglichen Lebens. Wer das bekommt, kann das auch geben. In unseren Schmerzen, in unseren Ängsten, in unseren Hoffnungen können wir zu Jesus kommen. Er hört uns. Er hilft uns. Jesus kommt zu uns und sagt, dass wir wichtig sind.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wenn wir das verstehen, bekommen wir Kraft in unserem Leben. Das ist eine Kraft der Hoffnung, der Solidarität und der Selbstachtung und der Achtung Anderer. Wer das erfährt, der kann es weitergeben. So können wir uns in unserem Leben für das tägliche Brot engagieren, für uns selbst, aber auch für andere hier und in anderen Ländern. Ich meine, wir können Solidarität üben, wenn wir Projekte in Deutschland und in ärmeren Ländern unterstützen.

Wenn ich mein tägliches Brot habe, dann weiß ich, dass andere Menschen in Notsituationen, wie in Bangladesch oder Südafrika auch ihr tägliches Brot bekommen können. Ich möchte nicht abgewiesen werden, so wie andere Menschen auch nicht abgewiesen werden sollen.

Das machen wir, nicht weil wir es wollen, sondern weil es der Wunsch Gottes ist. Wir sind die Arbeiter im Weinberg. Wir sind Teil der Solidaritätskette. Es geht also darum, zu glauben, dass Jesus von Gott gesandt ist und dass er das Leben in der Gemeinschaft mit Gott schenkt.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche!

*Ihre
Pfarrerin Karen Bergesch*